

Wasser; der Alte machte durch Zeichen verständlich, daß er ihren Wunsch nicht erfüllen könne. Sie begaben sich in das Innere des Dorfes. Es begegnete ihnen ein Trupp Kinder, denen ihr Anblick Schrecken einflößte. Die Kleinen erhoben ein Geschrei und flohen davon. Die Unglücklichen schritten weiter vorwärts und stießen bald auf eine Anzahl Männer, die sich in einem Halbzirkel auf die Erde gelagert hatten, und von denen jeder eine Perlschnur, einem Rosenkranz ähnlich, in der Hand hielt. Sie schienen zu beten. Die Wanderer traten zu ihnen und fielen auf die Kniee, zum Zeichen, daß sie die fromme Andacht theilen wollten. Die Männer gaben ihnen zu verstehen, daß sie aufstehen und sich zu ihnen setzen möchten. Die Unglücklichen thaten, wie man ihnen geheißen. Bald darauf brachte man jedem von ihnen ein großes Stück Tammer, ein wahrscheinlich aus Datteln bereitetes Brod, und ein hölzernes Gefäß voll Wasser; sie empfingen beides mit dem wärmsten Danke. Nach Beendigung des Mahles gaben ihnen die Eingebornen zu verstehen, daß sie ihr Dorf verlassen möchten. Sie gehorchten ohne Anstand. Der Gedanke, doch nun einmal menschlichen Wesen begegnet zu seyn, hatte für sie viel Erhebendes. Zu ihrem nächsten Aufenthalte wählten sie einen nicht weit vom Dorfe entfernten, dicht belaubten Baum, zündeten Feuer an und suchten sich in dem nicht weit entlegenen großen Flusse ein Gericht Krebse. Die Eingebornen hatten ihnen einen großen ledernen Sack geschenkt, um sich dessen als Wasserschlauch zu bedienen. Die Herbeschaffung des Wassers hatte einige Schwierigkeiten, es mußte aus einem ziemlich entfernten Brunnen geholt werden. Da das Dorf, in welchem die Verschlagenen eine so freundliche Ausnahme gefunden hatten, in Mitte einer kleinen Insel lag, so mußten sie, wenn ihr Wasservorrath erschöpft war, jedesmal den Fluß durchwaten; sie beobachteten dabei die Ebbe und Fluth, der dieser Fluß unterworfen. Sie mußten sich daher mit Tagesanbruch auf den Weg begeben, und, von dem weit entlegenen Brunnen zurückkommend, wieder bis zum Abend warten, wo das Wasser gefallen war und die Passirung des Flusses leichter ward. Das Brunnenwasser war sehr gut, besaß jedoch die Eigenthümlichkeit, daß, wenn es über Nacht gestanden hatte, es gesalzen und ungenießbar wurde; so war man genöthigt, jeden Morgen frisches zu holen. Die Europäer hatten sich so eingerichtet, daß sie das Wasserholen Reihum gehen ließen. Während der eine zum Brunnen wallfahrtete, besorgte der andere daheim den klei-

nen Haushalt, fing Krebse im Flusse, richtete diese zur Mahlzeit zu und machte noch überdies bei den Bewohnern des Dorfes die Kunde, um die dürstige Tafelordnung durch ein Stück Tammer und den Abwurf von Fischköpfen zu vermehren. Um das Betteln mit besserem Erfolg zu betreiben, hatten die Unglücklichen ein kurzes mohamedanisches Gebet in der Sprache der Eingebornen eingelernt. Sie gaben sich den Anstrich, als wären sie Muselmänner und machten zu diesem Ende die religiösen Ceremonieen der Eingebornen ohne Anstand mit; unsere Leser werden es den armen Europäern vergeben, daß sie sich dieses von der Selbsterhaltung vorgeschriebenen Betruges bedienen. St. Julien und sein Freund verweilten hier drei Wochen. Die Eingebornen wurden zuletzt der fremden Gäste überdrüssig und gaben ihnen durch Drohungen zu verstehen, daß sie das Dorf verlassen sollten. Das Land bestand aus einer Menge kleiner Inseln, die, der Küste angehörig, der Fußwanderung viel Schwierigkeiten in den Weg legten. Die Reise war mit einem beständigen und sehr beschwerlichen Durchwaten der Gewässer verbunden. Nach mehreren mühevollen Tagen gelangten die Schiffbrüchigen wieder an ein Dorf, bei dessen Eintritt sie von den Einwohnern umringt wurden. Die Unglücklichen fielen auf die Kniee und sagten laut das oben erwähnte kurze mohamedanische Gebet her, das ungefähr also lautete: *Ley la he leza un Mahomet Thzar resu ralah*, und, frei übersetzt, ungefähr so viel sagen will: Wir verehren mit Euch einen Gott und Mohamed ist sein Prophet. Man reichte den armen Verschlagenen Tammer und Wasser. Während des dürstigen Mahles sahen die Europäer zu ihrem großen Erstaunen, wie aus einer nicht entfernten Hütte ein Mann heraus trat, den sie, ob er gleich wie ein Eingeborner gekleidet war, für Herrn Kunzly, den ersten Lieutenant des gestrandeten Schiffes, erkannten. Er war es wirklich, doch wagten es die unglücklichen Pilger nicht, sich ihm sogleich zu nähern. Das Mahl war beendet, der Lieutenant rief die Ankömmlinge bei Seite, sie bedeutend, daß sie ums Himmels willen nicht entdecken möchten, daß er ein Christ sey, und daß sie ihn früher schon gekannt hätten. Herr Kunzly erzählte, wie er sich für einen armen mohamedanischen Kaufmann ausgegeben, der sein Vermögen durch Schiffbruch eingebüßt habe. Er nenne sich hier Mahomed Rakudah, und wünsche nicht, daß sie sich ohne Noth ihm nähern und durch vertrauliche Zwiesprache die Aufmerksamkeit der Eingebornen erregen möchten,